

PHILOLOGUS.

ZEITSCHRIFT

FÜR

DAS KLASSISCHE ALTERTHUM.

HERAUSGEGEBEN

VON

ERNST VON LEUTSCH.

Vierundzwanzigster Band.

GOETTINGEN,

VERLAG DER DIETERICHSCHEN BUCHHANDLUNG.

MDCCLXVI.

VI.

Ergänzungen zu den letzten untersuchungen auf der akropolis.

(S. Philol. XXII, p. 385).

V. Der altar des Eleusinion zu Athen.

(Mit abbildung).

In der abhandlung über den athenischen festkalender (Philol. XXII, p. 385) ist bereits auf die fülle antiker bildwerke hingedeutet, welche das äussere der Panagia Gorgopiko, seit gründung dieser kirche bis heute getreu bewahrt hat. Bei dem unverkennbar gewichtigen inhalte der meisten dieser fragmente kann man nur bedauern dass sie in den augen der jüngern antiquare so wenig beachtung gefunden haben, ungeachtet es wohl die höchste zeit sein möchte ihnen die verdiente aufmerksamkeit zuzuwenden bevor climatische und andere einwirkungen die erkennbarkeit der sculpturen noch mehr abschwächen als dies schon geschehen ist.

Nächst jenem grossen zophorus mit dem kalenderrelief, verdient ein anderes tektonisches werk besondere aufmerksamkeit. Es ist ein triglyphon aus pentelischem marmor, welches die wand jener kirche über dem geblendeten halbkreisbogen der südlichen eingangsthüre ziert. Meine zeichnung desselben nach dem bildwerke liegt in der begleitenden bildtafel unter fig. 1, taf. I hier bei, der abguss selbst befindet sich unter den von mir im jahre 1862 zu Athen für die sammlung der berliner museen erwirkten abgüssen, er ist mit der catalogsnummer 333 den abgüssen aus Kleusis vereint. Ich ziehe dies scheinbar wenig bedeutende frag-

ment deswegen hier zur betrachtung, weil dessen bildwerke eben so viele aufschlüsse über das cultusverhältniss Athens zu Eleusis gewährt, als es anderer seits eben so viel noch zu lösende räthsel hierüber in sich birgt.

Schon in tektonischer hinsicht steht dieses triglyphon als einziges beispiel seiner art da. Wenn in jedem triglyphon eines dorischen tempelhauses nur den metopen die anspielenden bildwerke zugewiesen sind ¹⁾, zeigt das vorliegende nicht blos die metopen sondern auch noch die triglyphen damit ausgestattet. Solcher bildschmuck, hier durch sacrale embleme gebildet, die unverkennbar dem cultus der eleusinischen Demeter entlehnt sind, bekundet wie das triglyphon ein werk bilden half welches dem dienste dieser göttin geweiht, auch nur deswegen mit den emblemen desselben charakterisirt ward.

Gewinnt dasselbe schon hierdurch bedeutung, so erhöht diese noch der ort seiner auffindung welcher zugleich der seines ursprunges ist, nämlich Athen selbst ²⁾. Alles das weist auf ein denkmal hin welches einst dem städtischen cultus der Demeter-Eleusinia zugehörte, auch seinen standort nur im Eleusinion unter der burg gehabt haben kann.

A. Fackeln. Unter den einzelnen sacralen emblemen desselben springen zunächst die fackeln ins auge. Die erste triglyphe ist mit einem paare kreuzweise geordneter fackeln bedeckt; dieselben sind reich geziert, ringsum mit grünen blattbüscheln in symmetrischer anordnung gerade so umgeben und umbunden, wie man das an kränzen und festons wahrnimmt. An beiden fackeln sieht man im relief noch keine flamme angegeben, sie sind als noch nicht entzündet gedacht. Das muss jedenfalls seine bedeutung haben, weil es bei den eben so gebildeten fackeln in fig. 3 und 4 in aufsatz VI gleichfalls wiederkehrt, welche dort besprochen werden ³⁾.

1) Metopen mit anthemienwerk gefüllt, aber von einem geräth, Tectonik d. Hell. taf. 10. fig. 1. Abwechselnd mit solchem und stierschädeln, auch rosetten gefüllt, Ross, Theseion p. 12.

2) Schwerlich wird jemand meinen können es sei das werk aus Eleusis nach Athen übergeführt. In jener zeit wo man die panagia Gorgopika ausschliesslich mit marmorplinthten antiker gebäude aufbaute, war noch eine solche fülle von sculpturresten zur nächsten hand, dass man eben die wände der kirche so reichlich mit denselben ausstatten konnte ohne nach dem weit entfernten Eleusis greifen zu müssen.

3) Siehe den folgenden aufsatz VI in hft 3, grosser altar zu Eleusis.

Nicht immer sind die fackeln aus holzsplissen und in ihrer ganzen körperlichkeit zum verbrennen gemacht. Oefters hat man nur hölzerne, auch wohl erzene stiele zum tragen der wachsfackel, also lampteren oder lychnuchen; diese sind im obern theile röhrenförmig gehöhlt und wohl mit einer trompetenförmigen metallenen hülse versehen, um die aus ganz langen dünnen wachlichten zusammengedrehte kerze aufzunehmen. Für solche röhrenartige stiele wofür ich die beiden fackeln halte, gilt recht eigentlich der name *narthex*, mit welchem häufig die ganze fackel bezeichnet wird⁴⁾. Ueber material, form und gebrauch von fackeln ist bei erklärung der bildwerke an der dresdner phanos - basis gesprochen, auf die ich hier verweise⁵⁾.

Will man legende und ritzen des eleusinischen heiligthums als maasgebend zu grunde legen, so möchten bei den eleusinien zweierlei fackeln für jeden mysten im brauche gewesen sein; eine für die trauerfeier, eine andere glückliche für das freudenfest der *epopteia*⁶⁾.

In bezug auf die erste fackel, sind alle feuer und lichte welche bei trauerfesten brennen nach der alten denkweise unglückliche und traurige flammen. Die mystischen bräuche zu Eleusis heben aber mit dem tage des trauerfestes, also mit sinkender sonne an; daher schweifen auch die mysten am folgenden lichttage noch bis zum einbruch der nacht mit brennenden fackeln umher: *sub sole clarissimo cum lucernis et facibus orbis peragrant vastitatem* (Aruob. 5, 27), und nach Apollodor (1, 5, 1) irrt die göttin *μετὰ λαμπάδων νυκτός τε καὶ ἡμέρας* über den ganzen erdkreis.

Dieses gilt dem raube der Persephoue, es stellt das trauer-

4) Hölzerne lichthalter oder kerzenträger werden besonders erwähnt, Orelli Inscr. 2512: *ante porticum xylolychnum Proserpinae*. — Cicer. ad Quint. Frat. 3, 7: *haec scripsi ante lucem ad lychnum ligneolum, qui mihi erat periucundus*. — Ueber *narthex* vgl. Procl. ad Hesiod. Op. et D. 52. Brunck Anal. II, 52, Phantias Epigr. II, *πυρκοίταν νάρθηκα*.

5) Archaeol. zeit. 1858. bildw. und forsch. nr. 116 flgg.; mit abbildungen. Der hier angeführte phanos oder lampter auf der stele, zeigt dass diese form von fackelbehälter auch bei den Dionysien, nicht aber bloß bei fackelrennen gebraucht wurde. Kraterförmig war der fackelhalter dessen sich die priesterin der Rhea in den mysterien des Sabazios bediente; er heisst kernos, die priesterin davon *κερονοφόρος* oder auch die kratertragende.

6) Ueber die religiöse bedeutung der flamme, vgl. den schluss des folgenden aufsatzes VI.

volle irren und suchen der mutter, nach der vom Hades geraubten tochter dar. Wie Demeter hierbei in tiefer trauer war, so auch die nachahmenden mysten, ihre fackellichte sind traurige feuer. Von der begehung wird sehr richtig bemerkt ⁷⁾, man feiere den raub der Kore, die wanderungen und das trauern der Demeter, zu Eleusis mit fackeln. Diese trauervolle nachtfeier des aufsuchens der Persephone, hat man bis noch jüngst in den peribolos oder die aule des telesterion selbst verlegt; ich glaube mit unrecht. Nennt Pausanias ⁸⁾ ausdrücklich die örtlichkeit Erineos am Kephissos bei Eleusis, wo Pluton mit der geraubten in den Hades hinabging, so darf man nicht zweifeln dass hiermit der schauplatz jener nächtlichen feier angegeben sei. Im demos Eleusis des landes Atthis, kennt denn auch der orphische hymnos (XVIII, 14) die grotte mit der pforte, durch welche vom Aidoneus die geraubte Persephone hinabgeführt ward. Diese grotte lag mithin auf Erineos. Erst mit dem augenblicke wo man zu Eleusis die mysteria der göttin stiftet und dogmatisch ordnet, konnte der stätte Erineos solche bedeutung beigelegt werden; indem man ihr dieselbe aber beilegte, geschah das nur auf grund der nothwendigkeit eine feierstätte zur ausführung dieses dogmatischen aktes erküren und stiften zu müssen. Nach Lactantius (Epit. div. Instit. 23) scheint es als habe man die Persephone bei diesem suchen wirklich gefunden, dann unter freudigem glückwunsche die fackeln von sich geworfen und hiermit das trauerfest geschlossen.

Gleichwie legendarisch nun Demeter mit ihrer ankunft im hause des Keleos zu Eleusis fasten, irren und trauer beendet, ihre reinen geweihten sacra den Keleos mit den seinen lehrt und sie zur epopteia ihrer mysteria führt, wird dies auch von den mysten nach der ceremonie bei Erineos gelten. Mit der epopteia und der entzündung des reinen ge weihten feuers (des πῦρ ἐν Ἐλευσίῃ), beginnt für sie der eintritt in das telesterion zur anschau eines neuen geheiligten lebens. Diesen unterschied beider begehungen wie ihre folge, bezeugt Plutarch ausdrücklich ⁹⁾. Noth-

7) Praepar. evangel. 2, 3, p. 62: τὴν πλάνην, καὶ τὴν ἀρπαγὴν καὶ τὸ πένθος αὐταῖν Ἐλευσίς δαδουχεῖ. Ganz eben so Clem. Alex. Protr. p. 9. Vgl. Hermann Gott. Alt. §. 55, n. 28.

8) 1, 38, 5.

9) Stobaeus Serm. 120, 28, p. 466.

wendiger weise muss zwischen beiden festabschnitten, zwischen trauernacht und freudennacht, eine lustration der mysten stattgefunden haben die wohl durch den hydranos erwirkt ward.

Es ist begreiflich wie man die andeutung jener unglücklichen fackel nicht am altare erwarten dürfe, man in dieser festlich umkränzten fackel desselben die *arcana* oder *sancta fax*¹⁰⁾, die ehrwürdige und glückliche fackel jedes mysten vor sich habe. Diese ist es mit welcher er zum beginn der epopteia vor den herdaltar der göttin tritt, um von ihm das mystische licht, das *μυστηριακὸν πῦρ*, oder das feuer der Demeter¹¹⁾ zu gewinnen, nachdem der *παῖς ἀφ' ἐστίας* allen voran, dasselbe hier empfangen hatte. Der tag dieser fackelbegehung ist *lampadum dies*¹²⁾. Es ist sehr begreiflich wie diese so geweihte fackel ein gegenstand besonderen schmuckes wurde, und Theophrast¹³⁾ den plauderhaften auch dadurch characterisiren konnte, dass er ihn sogar wiedererzählen lässt wer in den mysterien die schönste fackel vor dem altare der Demeter brennen liess.

In dem blätterschmuck dieser fackel wird man wohl myrte erkennen dürfen; mit dieser kränzten sich die mysten und priester, sie war denn Persephone heiliges eigenthum. Auch hierfür gab es eine legende. Die göttin selbst, liess es, habe diese pflanze aus den drei gaben, wein ephau myrte gewählt, die ihr vom Dionysos damals angeboten wurden als er kam die seele der Semele von ihr zu erbitten und wieder hinaufzuführen; für die myrte sei ihm denn von Persephone dieselbe gegeben¹⁴⁾. Die horizontalen bindebänder der myrtenbüschel können nur krokosfarbene bänder sein; denn bekanntlich (Phot. *κροκοῦν*) mussten sich die mysten mit solchen schon den knöchel der rechten hand und des fusses umbinden, auch wurde die mystische wiege des Iakchos damit geschmückt. Krokos galt eben für ein mittel der katharsis. Nur seltsam dass sich in den zahlreichen mysterienbildern der vassen, gerade dieses kennzeichen der kro-

10) Juvenal. 15, 140. Claudian. d. rapt. Proserp. 1, 9. Schol. Aristoph. Ran. 314: *καὶ δῆδας οἱ μύσται ἔφερον, καὶ θεία προή τις ἐξ αὐτῶν ἐφέρετο.*

11) Schol. Aristoph. Ran. 343. Aristides, Orat. in Reg. T. I, p. 67. Justin. Orat. ad Graec. p. 11.

12) Fulgent. Myth. 1, 10.

13) Theophr. Character. 3. Vgl. die fackelstiele fig. 3 und 4.

14) Baumcultus d. Hell. p. 453.

kosbinden nicht an den mysten findet. Geschmückte fackeln erwähnt Aristophanes (Vesp. 1373 und Schol.), und noch heutiges tages besteht zu Athen diese sitte der fackelschmückung in der bemerkbarsten weise. Wer gelegenheit hatte der grossen fackelprocession beizuwohnen in welcher man zu ostern die klinen mit den bildern des gekreuzigten erlösers, aus allen kirchen der stadt nach der Agia Irene führt, wird einen gleichen wetteifer um die schönste ausstattung der wachsfackel, mit künstlichem laub- und blumenwerk wie andrer garnitur aus versilbertem und vergoldetem papier, wahrgenommen haben.

Dass die fackel im relief noch keine flamme trägt, erklärt sich mithin aus dem ritual, die glückliche fackel wird erst zur epopteia entzündet; an den bathra der daduchenbilder dagegen, findet sich stets die brennende fackel, weil der daduch eine solche als insignie seines amtes beständig trägt wo er im ornate erscheint. Für das paar der fackeln bietet ebenfalls die sage andeutung. Mit zweien fackeln erscheinen Demeter wie Persephone in bildwerken, namentlich auf münzen. Unter den reliefs dieser art mag besonders eines hervorgehoben sein, welches aus Eleusis stammt, unter einem trümmerhaufen dort im jahre 1862 von mir hervorgezogen und im abgusse der berliner sammlungen (Catal. n. 312) einverleibt wurde. Demeter steht hier mit zwei langen fackeln hinter dem auf seinem schlangewagen hinwegfahrenden Triptolemos; eben so hält sie zwei fackeln auf dem bekannten votivbildwerke der Plyneis, welches bei Agrai gefunden ist und sich im berliner museum befindet. Zwei pinienfackeln entzündet nach Ovid¹⁵⁾ die göttin zum aufsuchen der tochter; je zwei gekreuzte aber brennende fackeln bezeichnen die zwei bathra von daduchenstatuen vor den propyläen zu Eleusis¹⁶⁾; zwei kolossale zehn fuss hohe fackelstiele (fig. 2) von pentelischem marmor gearbeitet, auf deren kapitellen ohne zweifel phanoi mit fackellichten standen, fand ich 1862 noch als säulen genutzt in der kirche Agios Zacharias auf der stätte des alten Triptolemos-tempels vor Eleusis¹⁷⁾.

15) Fast. 4, 493: *Illic accendit geminas pro lampade pinus. Hinc Cereris sacris nunc quoque taeda datur.*

16) Alterth. v. Attika. Deut. ausg. cap. 4, Pl. 7, fig. 2 und 3.

17) S. meinen bericht über die letzten untersuchungen auf der akropolis von Athen, im frühjahre 1862, p. 226. Ein interessantes beispiel von einer frei aufgestellten kolossalen fackel, an welcher ein geflügelter

Das licht der glücklichen fackel kommt auch für den Iakchos in das spiel. Libanios sagt¹⁸⁾ es würden bei erscheinung des Iakchos in der feier, die fackeln aus dem anaktoron erhoben; das geweihte fackellicht nennt Sophocles *εὔιον πῦρ*¹⁹⁾, Euripides *πῦρ βακχεῖον*²⁰⁾. Welche stelle feuer und licht in den eleusinien einnahmen, zeigen die worte des Clemens (Protr. II, §. 22, p. 6. Sylb.): ἀπόσβεσον, ὃ ἱεροφάντα, τὸ πῦρ. αἰδέσθητι, δαδούχη, τὰς λαμπάδας· ἐλέγχει σοῦ τὸν Ἰακχὸν τὸ φῶς.

B. Mohnköpfe. Mit den fackeln sind drei mohnköpfe an langen stengeln gruppirt; über ihre bedeutsamkeit giebt die tempellegende aufschluss. Der mohn ist das heilige gewächs der eleusinischen Demeter, *cereale papaver*²¹⁾; *μήκωνες* werden ausdrücklich unter dem heiligen apparatus der eleusinien genannt²²⁾, mohnköpfe sind neben der ähre das vornehmste emblem welches Demeter in bildwerken trägt. Athenische münzen mit der beischrift *ΑΘΕ*, zeigen auf der vorderseite den kopf der Demeter, auf der rückseite aber zwei ähren und einen mohnkopfstengel, durch ein band zum strausse vereinigt²³⁾. Die sage lässt die göttin nicht allein den mohn finden, sie erzählt auch von einem athenischen jüngerlinge Mycon (*Μήκων*), welcher ein so grosser liebhaber derselben gewesen sei, dass sie ihn beim tode in den mohn verwandelt habe und denselben ihrem eignen schutze vorzubehalten befahl²⁴⁾.

In folge seiner medicinischen eigenschaft bewirkt der genuss des mohns einen festen schlaf, mit dem schlafe vergessenheit schmerzlicher erinnerungen²⁵⁾. Ist er schon deshalb als treffendes wahrzeichen den bildern des dämon Hypnos in die hand gegeben,

knabe hinaufangt um seine fackel zu entzünden, findet sich in dem relief bei Righetti, Descr. d. Campidoglio Tav. CLX.

18) Tom. IV, p. 189. c. 22. Reisk. *Φασὶ τὸν θεὸν τὸν μουσικὸν βακχεῖοντα καὶ δαδουχούοντα, καὶ τὰς ἐξ ἀνακτιόρου λαμπάδας αἰωροῦντα.*

19) Antig. 964: *εὔιον τε πῦρ*. Schol.: τὸ ὑπὸ τῶν βακχῶν αἰρούμενον ἐν ταῖς Διονυσιακαῖς δαδουχίαις.

20) Eurip. Ion. 1125.

21) Serv. Verg. Georg. 1, 212.

22) Clemens Alex. Protrept. II, §. 22 Klotz.

23) G. Hunter. Tab. 12, fig. 17.

24) Etym. M. 583, 56. Serv. Verg. Georg. 1, 212. 1, 78. Ecl. 2, 47, wo auch *Papaver* als name des jüngerlings vorkommt welcher in mohn verwandelt wurde.

25) Ser. V. A. 4, 486. Hesych. *Μήκωνες· πῶς τις λήθην ἐμποιοῦσα*. Schol. Nicandr. Alex. 433—434 *μηκώνειον εἰς ὕπνον*. Ueber die wirkung des Hypnos, vgl. Orph. Hymn. LXXXVI.

wird auch seine verwendung in den mysterien dem entsprechend zu deuten sein. Die legende nach welcher die cultusriten zu Eleusis gebildet wurden, liess die göttin selbst den mohn als mittel geniessen um nach ihrem schmerzlichen irren und fasten ruhe zu gewinnen. Es heisst von ihm: *quod Ceres usa est eo ad oblivionem doloris* ²⁶⁾. Genau deutet Ovid ²⁷⁾ auf die entstehung dieses gebrauches, auf die zeitlage seines genusses bei der festfeier hin. Demeter habe auf dem wege vom brunnen Kallichoros nach dem hause des Keleos, mohnköpfe (*soporiferum papaver*) abgepflückt und den brennenden hunger nach so langem fasten damit gestillt; es sei das aber beim anbruche der nacht gewesen, aus dem grunde auch diese zeit für die mysten zur speise des mohnes nach den fasten gesetzt. Soll die göttin nun im hause des Keleos dem knaben Triptolemos ebenfalls von diesem mohne in milch gemischt (*papavera cum tepido lacte*) zum schlummerbringenden tranke gereicht haben, so würde solche mischung die mohnspeise der mysten angeben, wenn diese nach dem irren und suchen bei Erineos am Kephissos, wieder zu Eleusis ankamen und mit dem genusse des mohnes fasten wie trauer zugleich beendeten. So macht dies den übergang zur glücklichen fackel, und man hat nicht ohne reiflichen bedacht, hier wie in fig. 3, den mohn als sinnbild der Lethe, des vergessenmachens von trauer und leid, mit der glücklichen fackel vereint.

C. Plemochoc. Vor der zweiten triglyphe, auf einem kubusartigen vorsprunge, sieht man eine eigenthümlich geformte vase wie sie in solchem schema sonst nicht unter den antiken thongefässen vorkömmt. Ihr bauch ist kreiselförmig, sehr spitz nach dem breiten fusse zu verjüngt, die öffnung des kurzen halbes mit zierlichem deckel geschlossen, links und rechts springt ein kleiner henkel vom bauche ab. Unverkennbar ist das die irdene plemochoc. So erscheint diese vielfältig auf dem revers athenischer münzen vom ährenkranze umgeben und mit *AΘE* bezeichnet, während der avers einen Demeterkopf zeigt ²⁸⁾.

26) Serv. l. c. 1, 212. 1, 78 *ad dolorem oliviscendum in potionibus datur* etc.

27) Fast. 4, 531 fgg. Orph. Hymn. XLI, 4.

28) Hunter. Tab. 12, fig. 12. 13. Eine zahl kleiner erzmünzen dieses gepräges in dem münzcabinet des berliner museums. In der beschreibung der eleusinischen plemochoc bei Athenäus (p. 496 a) *σκεῦος κεραμίδων βεμβιχῶδες ἰδραίων ἡσυχῆς*, sind weder deckel noch die bei-

Bereits von Stuart (Alterth. v. Athen, d. ausg., lief. 27, pl. 5) ist eine solche münze mit dem geräthe publicirt. Zuweilen erscheinen ihre henkel mit einem myrtenzweige besteckt, ein palmzweig liegt daneben ²⁹⁾; im ersteren erkennt man den heiligen kranzzweig der mysten, der andere mag auf den eleusinischen agon hindeuten.

Das vorkommen der plemochoe hier, am altare des Eleusinion zu Athen, ist in sofern merkwürdig als man bisher angenommen hat, es sei dieselbe nur in Eleusis am schlusstage der initiation gebraucht, welcher davon auch den namen Plemochoi trug ³⁰⁾. Wie ist dann ihr vorkommen am altare in Athen zu erklären?

Das sacrum welches mit dem gefässe an jenem tage verrichtet wurde ist bekant. Es dienten zwei plemochoen mit wasser gefüllt, um zwei spenden zu giessen; die eine goss man nach osten, dem sitze der olympischen zugewendet, sah dabei zum himmel auf und rief bittend „regne du“; nach abend, dem sitze der cbthonischen hingewandt und dabei zur erde niederblickend, goss man die andre plemochoe unter dem ausrufe „bringe hervor“ ³¹⁾. Das war die schlussbitte an die mächte welche oben und unten walten, um gewährung des menschnährenden segens, wie sie dem geiste der ganzen cerealischen feier entspricht; sie stimmt auch sehr wohl mit dem ährenkranze welcher auf jenen münzen das wassergefäss umgiebt. Eine anspielung nur auf todten-cult, wie man wohl gemeint hat, kann ich in der ceremonie nicht finden. Wem fiele auch bei dem ὕς, nicht jenes schöne gebet der Athener ein welches Marcus Antoninus (5, 7) überliefert: ὕσος, ὕσος, ὦ φίλε Ζεῦ, κατὰ τῆς ἀρούρας τῆς Ἀθηναίων καὶ τῶν πεδίων.

D. Kykenschale. Auf den ersten metopentafeln sieht man eine flache trinkschale ³²⁾, die ursprünglich irden, später aus silber getrieben sein mochte, wie dergleichen phialen der

den henkel angegeben, welche in den bildwerken stets dies gefäss zeigt. Schon Lenormant, Recherch. p. 397, hat hier eine plemochoe erkannt.

29) Hunter Tab. 11, Fig. 22.

30) Hierüber zuletzt A. Mommsen, Heort. p. 230 – 231, wo Eleusis als stätte der plemochoi festgehalten wird.

31) Das allein scheint mir der sinn dieser formel bei Proclus ad Plat. Tim. p. 293, wo es heisst εἰς μὲν τὸν οὐρανὸν ἀναβλέποντες ἐβόων „ὕε“ (Lob. ὕς), καταβλέψαντες δὲ εἰς τὴν γῆν „τοχυίε“ (Lob. χύς).

32) Ross (Theseion, p. 11) hat sie für „ein zierliches rad“ gehalten.

göttin als anathemata gestiftet werden³³⁾ Dass sie den sacra der eleusinischen Demeter allein zugehöre, verräth die cerealiſche anspielung der symbole womit ihre lippe bezeichnet ist. Denn aus den eichelfrüchten hier, erkennt man in dieser phiale jenes bunt getriebene gefäss zum genusse des mystischen kykeon, das αἰόλον ἄγγος ἐν ᾧ κυκεῶν ἐπέκειτο³⁴⁾. Eine blosse spendeschale, die bei jedem andern opfer vorkömmt, würde hier weder einen besondern bezug auf eleusinische sacra aussprechen, noch die eichelfrüchte in ihrer bedeutung erklären; auf letztere aber kam es gerade bei der kykeonschale an, sie enthielten eine legendarische mahnung zum danke gegen die göttin. Da nämlich den hauptbestandtheil des eleusinischen kykeon geröstet gerstenmehl ausmachte, sollten sich die mysten im anblicke der schale und beim genusse desselben, an seinen gegensatz, an die ursprüngliche rohe nahrung der eichelspeise erinnern welche die menschen vor der segensgabe der Demeterfrucht genossen³⁵⁾. Für diese symbolische mahnung spricht unter anderen besonders eine alte heilige, ächt athenische sitte. Der refrain jenes liedes das von einem glücklichen knaben (ἀμφιθαλής) gesungen wurde, der zu Athen an den hochzeitsfesten mitging, lautete: ἔφυγον κακόν, εὔρον ἄμεινον. Diese worte spielten auf die bedeutung der eichelfrüchte an mit welchen er bekränzt war, im gegensatze zu dem mit broten gefüllten liknon welches er trug³⁶⁾.

In dem bekannten synthema der eleusinischen mysten³⁷⁾ heisst es vom kykeon: „ich habe gefastet; ich habe den kykeon getrunken; ich habe aus der cista gelangt; nachdem ich davon gekostet, habe ich es in den kalathos zurückgethan, und aus dem kalathos in die cista“. Die legende im homerischen hymnus v. 206,

33) Ephimer. archaeol. 1860, 55, n. 4097, 6.

34) In der orphischen strophe bei Clem. Alex. Protrept. c. II, §. 21. Klotz. pag. 6. Sylb.

35) Ovid. Fast. 4, 400 *Prima Ceres homine ad meliora alimenta vocato | Mutavit glandes utiliore cibo.* Die eiche hielt man für die erste pflanze welche die erde nur hervorgebracht habe, ihre früchte sollten die älteste nahrung der menschen sein; Plutarch. Fragm. IX.

36) Plutarch. Proverb. quib. Alex. usi sunt XVI, mit der erklärung ἐσήμενον δὲ ὡς ἀπέωσαντο μὲν τὴν ἀργίαν καὶ παλαιὰν διαίταν, εὔρηκασιν δὲ τὴν ἡμέρον τροφήν. Vgl. Demosth. pro Corona p. 314, wo dieselbe formel von den mysten nach der weihung gesprochen wird welche Aeschines und seine mutter vornahmen. Als athenische sitte, Phot. ἔφυγον κακόν. Vgl. Leutsch zu Zenob. III, 98.

37) Clem. Alex. Protrept. c. II, §. 21. Klotz. pag. 6. Sylb.

übergeht den genuss des mohnes, sie nennt bloss den trank des kykeon³⁸⁾ ohne weinmischung als erste erquickung welche der göttin, nach dem ruhelosen suchen und fasten³⁹⁾, im hause des Keleos zu Eleusis gereicht wird⁴⁰⁾. Will man beides vereinigen, so hätten die mysten erst nach der mohnspeise am schlusse des suchens, den kykeon getrunken.

Ist nun klar dass der mehltrank des kykeon die fasten beendete, dabei gewiss dass ihn Demeter zu Eleusis schon vorfindet und mit ihm gastlich begrüsst wird, so legt das ein zeugniss von der thatsache ab wie nicht erst von Demeter, d. h. mit stiftung ihres cultes, die ackerfrucht nach Eleusis gebracht, oder von ihr deren bestellung dem Triptolemos gelehrt sei; vielmehr spricht es bestimmt aus wie die ackercultur hier in der alten Saisaria schon bestand ehe der name Eleusis gesetzt wird. Das gesteht auch der hymnus unverholen ein. In den strophen 305 flgg. wie 450 sagt er, dass bei epiphanie der göttin zu Eleusis die ackerpflügung und saatenbestellung auf Rarion längst geübt worden sei; ihr zürnen nur habe bewirkt dass die arbeit der pflüge vergeblich gewesen, weil die saat nicht hätte keimen können; als aber die tochter ihr wieder zugeführt worden wäre, habe sie die saaten wieder aufsprossen lassen und ein segensjahr gegeben.

Nimmt man zu diesem hinzu dass in der that die orgien „der grossen göttinnen“ zu Phlyai in Attika, weit älter sind als die orgien zu Eleusis wo jene grossen göttinnen nur unter veränderten namen erscheinen (Welcker, Götterl. I, p. 322), so war es gewiss vollkommen berechtigt wenn ich in den agrarischen erinnerungen an Skiron und Hierasyke⁴¹⁾ behaupten konnte, dass

38) Beim schol. Nicandr. Alex. 130 weist Demeter in ihrer betrüb- niss ausdrücklich den wein zurück was indess auf den frühzeitigen wein- bau um Eleusis schliessen lässt; dass kein wein der Demeter gespen- det werden durfte, hebt Macrobius (Saturn. 3, 11) hervor. Dass an- statt Keleos Hippothoon gesetzt ist, ändert den sinn der legende nicht; es beweist nur wie der mystische kykeon ohne wein gemischt, also nach dem hymnus nur aus mehl wasser polei bereitet ist. Zum gewöhnlichen kykeon diente gerste honig wein wasser käse. Hesych. *Κυκεῶν*. Schol. Hom. Odyss. K, 290.

39) Demeter im Orph. Hymn. XLI, 3: ἡ ποτε μαστεύουσα πολυ- πλάγκτω ἐν ἀνίῃ νηστείαν κατέπαυσας Ἐλευσίνος γυάλοισιν.

40) Clem. Alex. c. II, §. 20, von der Baubo: ὀρέγει κυκεῶνα αὐτῆς.

41) Philol. bd. XXII, p. 262.

die Buzygen ihre thätigkeit in Attika lange zeiten schon vor der Demeter-Eleusinia geübt hätten, dieses arvale collegium ursprünglich auch nur mit der alten pelasgischen Deo-Thesmophoros in priesterlichem bezuge gestanden habe. Denn wenn die überlieferung in jenem hymnus selbst das Rarion als vor Triptolemos schon bestellt sichert, wie hätte die thriasische fruchtebene der kekropischen zeit, oder der buzygische acker am Skiron uebst dem unter der akropolis, nicht höheres alter haben sollen als die zeitphase wo Demeter von Eleusis besitz nimmt und das Rarion dem Triptolemos als buzyges übergiebt? Ist doch jener hochalte, dem attischen lande ursprüngliche heros, welcher in bäuerlicher tracht, mit dem wahrzeichen der bodencultur, der pflugsterze bewaffnet, sammt Athena, Theseus und Herakles den Athenern in der schlacht von Marathon zur hülfe erschien, auch allen voran die Perser niederkämpfte⁴²⁾, bereits der damaligen bevölkerung schon so unbekannt gewesen dass man in Delphi um diesen mitstreiter anfragen muss, jedoch vom orakel auch nur die antwort erhält: den heros Echetlaios in ihm zu verehren.

Kommt nun jene kykeonschale unter den cultussymbolen am athenischen altare vor, so ergiebt sich doch hieraus unzweifelhaft der gebrauch dieses geräthes mit seinem mystischen tranke auch bei den ceremonieu im Eleusinion zu Athen. Vermisst man dagegen andere bedeutsame geräthe des eleusinishen dienstes, wie die gerstenähren-garbe und cista, den kalathos und das giessgefäss, dann muss man berücksichtigen wie dieses tryglyphon nur eine seite des altares wiedergiebt, mithin sehr wohl auf seiner fortsetzung an den andern seiten desselben altares von diesen fehlenden emblemern mehre gebildet sein konnten.

E. Bukranon. Die zweite der metopen füllt der kopf eines geopferten rindes welcher seiner haut entkleidet ist. Dass man einen rinderschädel vor sich habe, verrathen die kurzen jung gesprossenen hörner an dem bukranon in fig. 3, welches noch mit der haut bekleidet ist. Da mit dem abhäuten aber die hörner fallen, sieht man an dem schädel hier nur die wurzeln derselben noch; um diese schlingt sich, als zeichen der consecration, eine wollene in astragalenform geknotete opferbinde die

42) Paus. I, 15, 4; 32, 4.

vor der stirn herum geht und zu beiden seiten herab hängt. Durch solche tänien werden bekanntlich die zum opfer erlesenen thiere consecrirt, wie zahlreiche bildwerke beweisen; auch konnte wohl Pausanias nur an diesem zeichen jenes erzene rind vor dem Triptolemostempel zu Athen, als eben zum opfer geführt erkennen. Es findet sich übrigens durchgängig als sitte, das bukranon des geopferten thieres mit tänien und blumen und blattgewinden geziert, an den altären als zeichen ihrer bestimmung zu bilden; zahlreiche wohl erhaltene altäre zeigen dies. Theophrast (Charact. 21) konnte es daher als zeichen der eitlen vornehmthuerei eines menschen hervorheben, wenn ein solcher den kopf des von ihm vor dem altare geopfertem oxen so geschmückt vor seinem hause aushing, um den leuten zu zeigen dass er eben einen oxen geopfert habe.

Die anspielung des bukranon am altare ist mithin deutlich genug; sie bezeugt nur was inschriftliche urkunden melden dass rinder, wahrscheinlich kuhinder, der eleusinischen Demeter zum opfer fallen. Erscheint diese andeutung am altare zu Athen, dann bezeichnet sie auch hier ein rinderopfer zur begehung der eleusinien. Daraus liesse sich folgern dass keines jener schweine welche die mysten zur reinigung als voropfer für die weihe darbringen, auf dem altare geopfert wird.

F. Das tryglyphon als thrinkoma des altares. Wie bereits erwähnt ist dieses triglyphon schon von Stuart⁴³⁾ mitgetheilt. Seine zeichnung enthält jedoch irrthümer, welche die meinige berichtigt; obwohl ich glaube in diesen irrthümern die hand des Rewett zu erkennen, da Stuart selbst überall nur treu gezeichnet hat. Der vergleich beider zeichnungen ergiebt dass bei Stuart die kykeonschale auf die stelle des bukranon gesetzt ist, und umgekehrt; eben so sind die eichelfrüchte ihrer lippe nicht als solche gezeichnet, ungeachtet sie im relief scharf ausgeprägt stehen. Auch die beiden fackeln haben nichts v e r s c h i e d e n e s in der form, sie sind einander absolut gleich, selbst unter den zerstörten theilen erkennt man die völlige übereinstimmung beider. Endlich hat das monolithe werk nur zwei triglyphen und zwei metopen, die dritte triglyphe mit dem fackelpaare ist zusatz des Rewett. Von dem kymation welches das kapitell der triglyphen

43) Alterth. v. Athen. Deutsch. ausg. lief. XXVII, pl. 1.

bildete, sind kaum erkennbare reste noch vorhanden; der stierschädel hat aber nie hörner gehabt, denn die geknotete tänie ist im hintern theile der umschlingung unverdeckt zu sehen.

Seit seinem bekanntwerden ist dies werk für das triglyphon eines tempelhauses der Demeter im Eleusinion zu Athen gehalten worden⁴⁴⁾, an das thrinkoma des altares hat man nicht gedacht. Der irrthum ist begreiflich, er entsprang nur aus nichtbeachtung der wirklichen maasse des werkes, diese sind auch bei Stuart nicht mitgetheilt, obwohl die entscheidung in ihnen liegt. Jeder mit der alten baukunst vertraute architekt, wenn er die geringen maasse von höhe und axenweite der triglyphen erwägt, sieht leicht wie die abkunft von einem tempelhouse nicht möglich sei. Die höhe der triglyphen einschliesslich ihres zerstörten kymation, beträgt 1 fuss 8 zoll, die axenweite derselben 2 fuss 5 zoll; letztere aber würde eine axenweite ihrer dorischen säulen von 4 fuss 10 zoll verlangen sobald eine triglyphe über dem intercolumnium stehen sollte. Den untern durchmesser dieser säulen nur zu dem möglichst kleinsten proportionalen maasse von 2 fuss angenommen, würde eine intercolumnienweite bloss von 2 fuss 10 zoll übrig lassen; das erreichte ungefähr nur die lichte weite einer gewöhnlichen zimmerthüre, würde mithin für den zugang einer tempelcella ganz unzulässig sein. Selbst die kleinsten bekannten cultus-tempel Attika's, deren cella nur ein cultusbild mit davorstehendem opferspeisetische aufnahm, zeigen eine bedeutendere intercolumnienweite der thüre; es hat z. b. der Niketempel 3 fuss 2 zoll, der tempel der Artemis-Propylaia zu Eleusis 4 fuss intercolumnienweite.

Wider die abkunft von einem gebäude streitet ferner neben der tektonischen form in ihrem ganzen schnitte, die fassung der sculptur. Zunächst lehrt der augenschein wie das triglyphon nie ein epistylon unter sich gehabt habe; das wäre doch unerlässlich sobald es von einem tempelgebäude herrührte. Statt des epistylon findet sich ein 4 zoll hoher glatter theil unter den triglyphen hingehend, welcher aus einem blocke mit ihnen gearbeitet ist. Dies spricht gegen die verwendung an einem tempelgebäude, wo stets das triglyphon in construction und arbeit ein für sich bestehendes ist und auf das untergelegte

44) So von Lenormant Recherch. 397.

epistylon als besonderes glied aufgesetzt wird. Jener glatte theil unter den triglyphen enthält auch weder einen abacus (*taenia*), noch eine diesem angefügte regula mit tropfen unter jeder triglyphe; dies sind aber formen welche für das epistylon eines tempelbaues unerlässlich bedingt würden. So hat man absichtlich und aus guten gründen bei der conception des werkes gerade alle diejenigen decorativen formen hinweggelassen, welche etwa auf die bestimmung des triglyphon als bauliches glied eines tempelhauses hindeuten könnten; es ist dieser besonderheit auch der stark hervorspringende kubische klotz angemessen, welcher als basis für die halbrund erhobene plemochoe nöthig war. Nach solchen scharf ausgeprägten kennzeichen steht es wohl ausser zweifel dass man in diesem triglyphon den rest des thrinkoma eines altares vor augen habe.

Aus der behandlung des reliefs selbst, glaube ich übrigens ein sehr spätes, der kaiserzeit angehörendes werk zu erkennen. Namentlich verräth dies der rinderschädel welcher schon im skellettirten zustande gegeben ist, was mir bei hellenischen werken vor der kaiserzeit nicht vorgekommen ist. Es muss das Eleusinion in spätern zeiten eine verwüstung erlitten haben, nach welcher es sammt seinem inhalte wieder erneuert worden ist; der altar welcher in der rede des Andokides über die mysterien eine rolle spielt, kann nicht mehr der vorliegende sein.

Die höhe des altares ist nicht unbedeutend gewesen. Das triglyphon ist 1 fuss 8 zoll hoch; dazu 1 fuss höhe für das geison mit zubehör, würde 2 fuss 8 zoll ergeben. Berechnet man dass dieses $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{5}$ der ganzen altarhöhe ausmache, wäre letztere zwischen 10 fuss und 12 fuss zu schätzen. Auf der oberen ebene lag dann die eschara zur verbrennung der opferschnitte. Schwerlich ist der ganze körper des altares aus marmor zu denken; es wird der kern aus piräischem kalksteine, nur umkleidung aus marmor bestanden haben.

Bereits in meiner Tektonik ⁴⁵⁾, ausführlicher dann im Philologus ⁴⁶⁾, ist bemerkbar gemacht wie sich schon frühe im hellenischen die sitte eingefunden habe, die kunstformen derjenigen bauthteile welche dem tempelhause eigen sind, auf werke zu über-

45) I, p. 199, n. 1. — II, p. 5 flgg.

46) Bd. XIX, 1, p. 13, §. 3 flgg.

tragen die entweder dem heiligthume angehören, oder denen man der weihe halber diese hieratischen formen verleiht. So empfangen die propylaia wie die thesaurengebäude im peribolos eines heiligthumes, es empfangen heilige gräber und heroa die form des naos; man verleiht das schema des tempeldaches (des aetoma) sammt akroterien, das schema des geison sammt stirnziegeln, den sarkophagen grabsteinen und gedenktafeln profaner personen. Es findet sich das triglyphon sogar an irdenen runden aschencisten ausgeprägt; und in der zeit des verfalles aller sitte und kunst beliebte man auch die bathra von ehrenstatuen mit triglyphen zu decoriren. Das schöne triglyphon eines kleinen ehrenmales oder grabes zu Athen, von welchem gleichfalls ein abguss für das berliner museum erworben ist (Catalog. nachtrag n. 336), zeigt die metopen durch ölkrauz und selinonkranz gefüllt, in den kränzen die inschrift. Nur gegen übertragung dieser hieratischen formen auf private wohngebäude, scheinen die ursprünglichen verbote am längsten in gesetzlicher kraft bestanden zu haben; wogegen staatsgebäude, auch wenn sie keinem kultuszwecke dienten, ebenfalls schon früh der *προνομία τῶν ναῶν* theilhaftig waren.

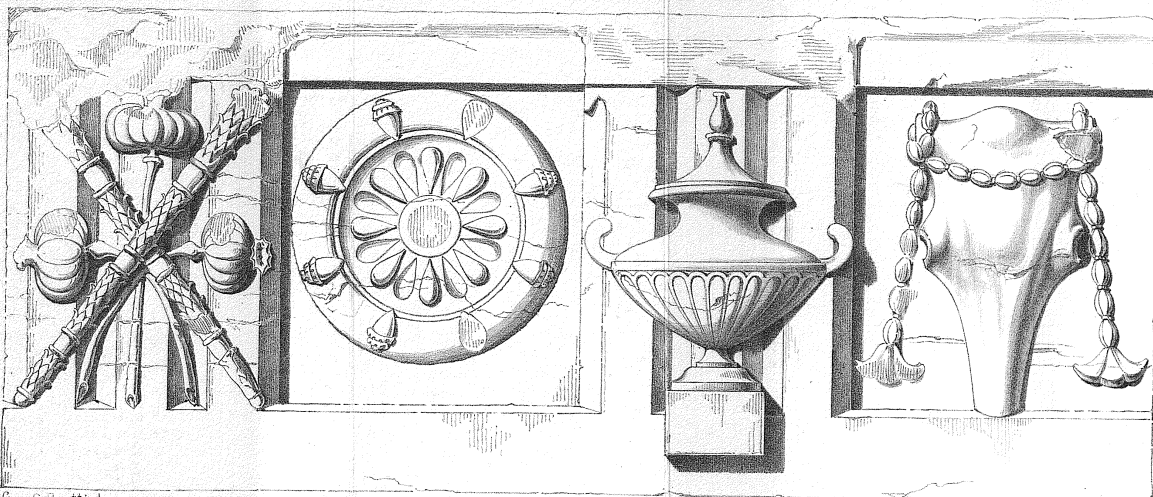
Am wenigsten kann es daher befremden insbesondere die altäre eines heiligthumes mit den reminiscenzen der formen des tempelhauses ausgestattet zu sehen, um sie eben als werke die heiligen verrichtungen geweiht sind, augenfällig zu charakterisiren. So erscheinen dann vielfältig das triglyphon der dori-schen, der zophorus und die corona mit denticuli der ionischen weise, als thrinkomata der altäre ⁴⁸⁾.

Berlin.

C. Bötticher.

48) Aus der grossen zahl beispiele hiervon, mögen nur zwei der vornehmsten herausgehoben sein. Der acht fuss lange, sehr schön erhaltene altar vor dem tempel des Poseidon zu Pompeji, bei Mazois, Ruin. d. Pomp. t. IV—VI, hat nicht blos ein triglyphon als thrinkoma, es stehen auch die triglyphen auf einem abacus mit den tropfenregulä; eben so ist das geison auf der unterfläche mit den viae bedeckt. Aus den vasengemälden ist besonders der altar bei Tischbein, Engrav. II, 6 von gewicht; die metopen seines triglyphon sind mit kampfessce-nen der Lapithen und Kentauren gefüllt, auf demselben kniet Athamas eben im begriffe eines seiner kinder dem Zeus Laphistios zu opfern, Müller, Hndbch. §. 412. 3.

Altar des Eleusinion zu Athen.



Sez. C. Boetticher.

Philologus XXIII. Bd. 4. S. 331.

Lithogr. Anst. v. W. Loebel in Berlin.

15 F. Rh.

